

Frl. J. in der That, daß die Personen, welche dem Typ der peripheren Ermüdbarkeit angehörten, in einer Reihe schnell aufeinanderfolgender Ergogramme eine starke Herabsetzung der Hubhöhen, dagegen Personen mit hoher centraler Ermüdbarkeit die Zahl der Hebungen sinken ließen. Auf anderem Wege kamen A. und L. zum gleichen Resultat. Wird das im Ergographen zu hebende Gewicht verringert, so steigert sich die Zahl der Hebungen; die Folge war ein höherer Grad der (am Dynamometer gemessenen) centralen Ermüdung, als wenn ein schwereres Gewicht gehoben worden war. — Endlich sei aus den weiteren Resultaten noch das von J. gefundene erwähnt, daß die musculäre Ermüdung nicht, wie man aus physiologischen und pathologischen Gründen oft annahm, langsamer steigt als die centrale nervöse Ermüdung, sondern schneller.

W. STERN (Breslau).

A. ALBER. Der Einfluss des Alkohols auf motorische Functionen der Menschen.

Sommer's Beiträge zur psychiatrischen Klinik 1 (1), 23—60. 1902.

Experimentelle Arbeiten über den Einfluss des Alkohols auf den psychophysischen Organismus berücksichtigen entweder die sensorischen Functionen oder die Erscheinungen auf dem Gebiete der Innervationszustände. Diese letzteren, bei denen man weiter Willenshandlungen und unwillkürliche Bewegungen unterscheiden muß, untersucht Verf. mittels der von SOMMER angegebenen Methoden.

Zuerst beobachtete Verf. die Zitterbewegungen der Finger eines an einem typischen Delirium erkrankten Alkoholisten an den aufeinanderfolgenden Krankheitstagen mit Hilfe des von SOMMER construierten dreidimensionalen Zitterapparates, der jede Bewegung in seine verticale, sagittale und transversale Componente zerlegt und diese graphisch fixirt. Für die Beurtheilung sind maßgebend Frequenz und Höhe der Ausschläge, Winkelgröße der Gipfel, Verhalten des An- und Abstiegs, Niveauschwankungen, Regelmäßigkeit der Oscillationen, Haltungserscheinungen.

Vergleicht man die Curven, so erhält man ein anschauliches objectives Bild des Krankheitsablaufs, der allmählichen, und durch mehrere auch psychisch sich geltend machende Schwankungen unterbrochenen Besserung. Das Auftreten von Schwankungen spricht auch dagegen, daß die in den Curven zu Tage tretende Besserung vorgetäuscht sei durch eine allmähliche Angewöhnung des Kranken an den Apparat, durch Uebung.

Dann experimentirte Verf. mit einem Pfleger, der in 1½ Stunden 1 l Samoswein = 111,6 gr Alkohol erhielt; bei ihm untersuchte er die Fingerbewegungen und den Ablauf des Patellarreflexes. Verf. fand unter dem Einfluss des Alkohols eine anfängliche Erleichterung und dann Erschwerung der Auslösung von Willensimpulsen.

Die Alkoholwirkung dauerte noch 1½ Stunden nach Beendigung des Versuches an. Auch die Curve des Kniephänomens änderte sich. Die Versuchsergebnisse der beiden Curvenreihen (Zittercurve und Kniephänomencurve) zeigen eine auffallende Uebereinstimmung.

Verf. hat bereits weitere Untersuchungen begonnen, die feststellen sollen, ob die bisher von ihm erzielten Resultate allgemeingültig sind, ob bestimmte Beziehungen zwischen den motorischen Symptomen der experi-

mentellen Alkohol-Intoxication und denen der Alkoholpsychosen bestehen, sowie ob es motorische Kriterien der Alkoholintoleranz giebt.

ERNST SCHULTZE (Andernach).

SANTE DE SANCTIS und U. NEYROZ. *Experimental Investigations concerning the Depth of Sleep. Psychol. Rev.* 9 (3), 254—282. 1902.

Verff. maßen die Schlaftiefe vermittelst einer abgestumpften Spitze, die mit ansteigendem Druck auf die Stirn des Schlafenden aufgesetzt wurde. Der Druck konnte an einer Scala abgelesen werden. Nicht nur der Druck, der zum Wecken nöthig war, wurde gemessen, sondern auch der geringere Druck, der unbewusste Reaction hervorrief. Außerdem wurden die Versuchspersonen beim jedesmaligen Erwachen nach ihren Träumen befragt. Vier der Versuchspersonen waren normal, fünf pathologisch: zwei seit langer Zeit Epileptische; einer, der in Folge einer Kopfwunde epileptisch geworden war; ein hysterisch-epileptischer; ein Fall von Dementia paralytica. Bei den normalen Personen fand sich die größte Schlaftiefe am Beginn der zweiten Stunde des Schlafs. Doch bestanden hier geringe individuelle Unterschiede. Sehr stark waren die individuellen Unterschiede rücksichtlich des weiteren Verlaufs des Schlafs. Bei einigen Individuen fällt die Curve der Schlaftiefe vom ersten Maximum langsam bis zum Wachen. Bei anderen dagegen zeigt sich ein zweites Maximum gegen Ende des Schlafs. Bei den Psychopathen war die Schlaftiefe außerordentlich groß im Vergleich zu den normalen Personen. Auch zeigten sie unter sich viel größere Verschiedenheiten als die normalen Personen. Die Schlaftiefe scheint mit wachsendem Alter der nervösen Störung immer größer zu werden. Die Curve der unbewussten Reactionen läuft der Curve der Schlaftiefe nicht genau parallel; manchmal nähert sie sich ihr, manchmal weicht sie zurück. Träume kommen in jeder Periode des Schlafes vor, selbst während des Maximums der Schlaftiefe. Doch sind sie häufiger gegen Ende des Schlafs.

MAX MEYER (Columbia, Missouri).

H. H. SCHROEDER. *Post-hypnotic Suggestion and Determinism. Psychol. Rev.* 9 (3), 283—292. 1902.

Verf. discutirt die posthypnotische Suggestion als ein Argument zu Gunsten einer deterministischen Willenstheorie. Bei einer posthypnotischen Suggestion, die zur Ausführung gelangt, hat das handelnde Subject den einen oder den anderen von zwei Bewusstseinszuständen. Entweder glaubt es, spontan gehandelt zu haben: „Es hätte auch anders handeln können.“ Dies beweist, daß die indeterministische Theorie nicht auf Selbstaussage der handelnden Individuen gegründet werden kann. Oder das Subject, wie es manchmal vorkommt, führt die Handlung nur mit Widerstreben aus und urtheilt selber, unter Zwang gehandelt zu haben. Dieses Urtheil kann jedoch erklärt werden, indem es sich in solchem Falle immer um eine für das Individuum ungewöhnliche That handelt. Daß die Bethätigung unter posthypnotischer Suggestion von „gewöhnlicher“ Willensthätigkeit verschieden sei, kann nicht zugestanden werden, da die suggerirte Idee nicht weniger ein Theil des individuellen „Selbst“ ist, wie irgend eine andere Idee.

MAX MEYER (Columbia, Missouri).